

Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. mult. Heinz Goerke (13.12.1917-16.6.2014)

Am 16. Juni 2014 verstarb der emeritierte Professor für Geschichte der Medizin der Ludwig-Maximilians-Universität München, Heinz Goerke, im Alter von fast 97 Jahren.

Goerke wurde am 13. Dezember 1917 in Allenstein/Ostprien geboren. Er legte, nachdem die Familie aus beruflichen Gründen nach Potsdam umgezogen war, dort 1937 das Abitur ab. Nach Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst begann er im Sommersemester 1939 mit dem Medizinstudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, wurde jedoch kurz vor Beginn des II. Weltkriegs einberufen und nahm, als Sanitätsunteroffizier der Reserve, 1940 in Frankreich am Krieg teil. Im gleichen Jahr erfolgte die Rückkommandierung zur Universität um sein Studium fortzusetzen. Noch während des Studiums, heiratete er die Studentin der Zahnheilkunde Ilse Schumacher. (2012 feierten sie ihr 70-jähriges Ehejubiläum.)

1943 legte er das Staatsexamen ab und promovierte bei dem späteren Tübinger Ordinarius für Augenheilkunde, Prof. Dr. Heinrich Harms, mit dem Thema „Über die unspezifische Desensibilisierung von Augen-Allergosen mit Histamin“.

Im Rahmen des Studiums besuchte Goerke die Vorlesungen im Berliner medizinhistorischen Institut, damals von Paul Diepgen geleitet, doch an das Studium anschließende Fronteinsätze in verschiedenen Heereslazaretten sowie als Truppenarzt eines „Sonderbataillons für Magenranke“ erlaubten noch keine tiefere Beschäftigung mit dem Fach.

Nach Kriegsende und Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft stand die berufliche Existenzsicherung im Vordergrund. Neben einer Krankenhaustätigkeit betrieb Heinz Goerke noch bis 1950 eine allgemeinmedizinische Praxis und erhielt in diesem Jahr auch die Anerkennung als Facharzt für Innere Medizin. Die politische Entwicklung veranlasste die Familie Goerke 1951 zum Umzug von Potsdam nach West-Berlin. Damit verbunden war auch die Übernahme der Leitung des Gesundheitsamtes Berlin-Lichtenberg und eine freiberufliche Tätigkeit am Institut für Geschichte der Medizin der Humboldt-Universität.

Da eine Kassenzulassung als Arzt oder Zahnarzt im Westteil der Stadt aufgrund der vielen Ärzte so gut wie unmöglich war, ging das Ehepaar Goerke 1952 nach Schweden, wo Frau Goerke eine zahnärztliche Stelle in Örebro bei Lund und ihr Mann eine Stelle als Röntgenarzt im Zentralkrankenhaus des gleichen Ortes erhielten. 1955 konnte Heinz Goerke die Anerkennung als Facharzt für Röntgenologie und Strahlenheilkunde beantragen.

1957 kam die Familie nach Berlin zurück, da Heinz Goerke die Chefarztposition der Röntgenabteilung eines Beobachtungskrankenhauses der AOK übernahm. Neben dieser neuen Tätigkeit widmete er sich intensiv der Medizingeschichte und wurde 1960 mit der Studie „Die deutsch-schwedischen Beziehungen in der Medizin des 18. Jahrhunderts“ an der Freien Universität für das Fach habilitiert. Im Rahmen eines Lehrauftrags begann er im Wintersemester 1960/61 mit Vorlesungen zur Geschichte der Medizin.

Nachdem der Deutsche Wissenschaftsrat 1960 empfohlen hatte, das Fach an jeder medizinischen Fakultät einzuführen, kam es zu vielen Institutsgründungen. Auch die Freie Universität folgte dieser Empfehlung und im November 1962 übernahm Goerke als Ordinarius für Geschichte der Medizin die Führung des neuen Institutes.

Einer der Höhepunkte seiner Berliner Zeit war sicherlich 1966 die erstmalige Durchführung des XX. Internationalen Kongresses für Geschichte der Medizin in Berlin unter seiner Leitung.

Als 1967 ein neuer Ärztlicher Direktor des Klinikums Steglitz der Freien Universität Berlin gesucht wurde, fiel die Wahl auf Heinz Goerke, der alle Kriterien der „Stellenausschreibung“ auf das Beste erfüllte: es sollte ein medizinischer Ordinarius eines theoretischen Faches sein mit klinischer Erfahrung und organisatorischem Vermögen. Mit seinen beiden Facharztanerkennungen, seiner mehrjährigen Arbeit in eigener Praxis und in Krankenhäusern sowie organisatorischem Geschick, zuletzt bei der Durchführung des obigen Kongresses bewiesen, brachte er alle Voraussetzungen für diese neue Position mit.

Doch das neue Berliner Universitätsgesetz, nach dem der Ärztliche Direktor zukünftig vom Fachbereichsgremium zu wählen sei, aber auch die universitären Unruhen von 1968, bei der eine Besetzung des Klinikums geplant war, führten dazu, dass Heinz Goerke sich um das neu ausgeschriebene Münchener Ordinariat für Geschichte der Medizin bewarb und, primo loco gereiht, am 5. September 1968 den Ruf erhielt. 1970 erfolgte seine Ernennung zum ersten Ärztlichen Direktor des geplanten neuen Klinikums Großhadern, da sich die Fakultät in ihren Überlegungen am Berliner Beispiel orientierte.

Heinz Goerke nahm in München die Aufgaben eines Ärztlichen Direktors bis 1982 und sein Ordinariat bis zur Emeritierung 1986 wahr.

Auch wenn die 17-jährige Leitung des Münchener Instituts sicherlich als wissenschaftlich erfolgreichster Zeitabschnitt seiner akademischen Tätigkeit angesehen werden kann, sah Heinz Goerke die Medizingeschichte immer nur als Teilaufgabe seines beruflichen Lebens.

Er sah sich in seinem beruflichen Selbstverständnis als Arzt in eigener Praxis wie im Krankenhaus, als Hochschullehrer, als in der Gesundheits- und Wissenschaftspolitik Tätiger und schließlich als Klinikorganisator. Goerkes Werdegang ist nicht in ein eindimensionales Schema zu pressen, er hat sich mit seinem ganzen Können und seinem herausragenden organisatorischen Talent im Laufe seines Berufslebens von vielen an ihn herangetragenen Aufgaben geradezu in die Pflicht nehmen lassen.

Diese Berufsauffassung führte zwangsläufig zu vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten. In ihnen sah er auch die beste Möglichkeit, zu einem umfassenden Gedankenaustausch mit ausländischen Kollegen zu kommen. Seine persönlichen Beziehungen zu Medizinhistorikern in Schweden, Dänemark, Österreich, Italien, Ungarn und der Türkei sorgten dafür, dass sein Münchener Institut enge kontinuierliche Kontakte zu vielen ausländischen Gesellschaften hatte. Dies erklärt auch die 16 Ehrenmitgliedschaften, die er im Laufe der Jahre erhielt, darunter die des Ärztlichen Vereins München, der Deutschen Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie, der Deutschen Röntgengesellschaft und der Svenska Linnésällskapet. 1967 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Lund.

Besondere wissenschaftliche Beziehungen bestanden zur Türkei. Da die medizinische Fakultät der Universität Istanbul vielen Emigranten in der Zeit des Nationalsozialismus, unter anderen Erich Frank, die Ausübung ihres ärztlichen Berufes ermöglichte, war eine Basis für einen regelmäßigen, intensiven Austausch gegeben. 1982 erhielt Goerke die Ehrendoktorwürde der Universität Istanbul. 1984 wurde zur Förderung der Beziehungen zwischen den beiden Fakultäten die Erich-Frank-Gesellschaft gegründet, mit Heinz Goerke als Präsidenten.

Trotz seiner Tätigkeiten als Ärztlicher Direktor in Berlin wie München hat er dank seiner wissenschaftlichen Schaffenskraft und seines unermüdlichen Fleißes eine schier unendliche Anzahl von Veröffentlichungen aufzuweisen, wobei hier nur die 17 Monographien erwähnt werden sollen, darunter so bekannte Werke wie „Arzt und Heilkunde. Vom Asklepiospriester

zum Klinikarzt. 3000 Jahre Medizin“ und „Medizin und Technik. 3000 Jahre ärztliche Hilfsmittel für Diagnostik und Therapie“. Unter seiner Leitung sind über 170 Dissertationen verfasst worden, aber auch die große Zahl der bei ihm durchgeführten Habilitationen zeigt ihn als Förderer des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Schaffung der Monographieserien „Neue Münchener Beiträge zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften“ 1970, sowie ab 1978 der „Schriftenreihe der Münchener Vereinigung für Geschichte der Medizin“ ist auf ihn zurückzuführen.

Mit der Leitung der Klinikums Steglitz, vor allem aber durch die 12-jährige Leitung des Klinikums Großhadern hat Goerke die Planung, den Aufbau und die Leitung von Großkrankenhäusern in Deutschland erheblich beeinflussen können. Er war davon überzeugt, dass man den negativen Auswirkungen der zunehmenden medizinischen Spezialisierung durch eine räumliche und organisatorische Zusammenfassung der Fächer unter einem Dach am besten entgegenwirken könnte. Sein Wirken wurde mit einer Berufung zum Mitglied des Medizinausschusses des Wissenschaftsrates von 1971 bis 1986 gewürdigt.

Heinz Goerkes organisatorisches Geschick zeigte sich auch bei der von ihm maßgeblich beeinflussten Gründung des Deutschen Medizinhistorischen Museums in der „Alten Anatomie“ in Ingolstadt 1973, dessen erster Direktor er wurde.

Sein Einsatz für die Bundeswehr ist 1975 mit der Beförderung zum Oberstarzt der Reserve gewürdigt worden: Goerke war überzeugt davon, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen den medizinischen Fakultäten und dem Sanitätsdienst der Bundeswehr für beide Seiten von Nutzen sein könnte. Zu seinem 60. Geburtstag 1977 erstellten seine Schüler, Mitarbeiter und Kollegen die Festschrift „Medizinische Diagnostik in Geschichte und Gegenwart“ mit 46 Beiträgen auf 656 Druckseiten als sichtbares Zeichen der Hochachtung gegenüber dem Menschen und Wissenschaftler Heinz Goerke. Weitere wissenschaftliche Symposien im Rahmen „runder“ Geburtstage folgten. Unter den vielen Orden und Ehrenzeichen, die ihm verliehen wurden, ragen die Verleihung des Bayerischen Verdienstordens 1986 und die des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik 1990 heraus.

Professor Dr. med. Dr. h. c. mult. Heinz Goerke hat innerhalb der Berliner und Münchener Fakultät, innerhalb seines Fachgebietes Geschichte der Medizin, bei der Planung von Großkliniken und in der Pflege enger wissenschaftlicher und internationaler Beziehungen sein umfassendes Wissen sowie herausragendes organisatorisches Können über viele Jahrzehnte zur Geltung bringen können. Als Arzt und Hochschullehrer wirkte er vorbildlich. Dafür sind wir ihm zu Dank verpflichtet. Auch der Autor dieser Zeilen ist dankbar, den Verstorbenen als wissenschaftlichen Förderer und Wegbereiter erlebt zu haben.

Prof. Dr. Dr. Erhard Grunwald, Koblenz